

Film-Besprechungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Kinema**

Band (Jahr): **6 (1916)**

Heft 30

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gefilmten Romane nicht nur „gesehen“, sondern auch gelesen, berichtet man doch beispielsweise, daß die „Misérables“ von Victor Hugo, eines seiner Meisterwerke, nachdem auf dem Marke auch der Film erschien, ein direkter Run auf sein geschriebenes Werk entstand und die Buchhändler in kurzer Zeit über 200.000 Exemplare verkauften.

Nicht nur daß damit die Buchhändler von dem betreffenden Werk einen erhöhten Absatz zu verzeichnen haben, sondern manch guter Roman wurde plötzlich in viele Sprachen übersetzt und alle Beteiligten, Autor, Übersetzer, Verleger und Buchhändler verdienen — dank dem Aufschwung des Kino, der einst gefürchteten, geistigen Konkurrenz — ungeahnte Summen.

Die „Siegerklasse“ der Nordischen.

Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. Und wenn in der Filmbranche Ereignisse bevorstehen, die geradezu revolutionierend wirken müssen, so kann die beste Organisation mit den klügsten Vorsichtsmaßnahmen nichts verhindern, daß eine Flut von Gerüchten, in denen vielfach die Phantasie vor der Wahrheit den Vorrang hat, den Weg in die Öffentlichkeit findet. So steht jetzt im Mittelpunkt aller Unterhaltungen seriöser Fachleute die kommende „Siegerklasse“ der Nordischen, umwoben von einem schier undurchdringlichen Schleier wilder Gerüchte, durch den hindurch die Wahrheit nur schwer zu erkennen ist. Wenn vordem ein großer Film im Anmarsch war, so wußte man vorher tausend Einzelheiten, aus denen sich der Kundige ein mehr oder weniger zutreffendes Bild zu machen wußte. Diesmal aber fehlt es an allen Momenten, die irgendwie zum Voraussehen dessen, was da kommen soll, führen könnten, und eben deshalb wuchert das wilde Gerank der Phantasie üppiger denn je. Und in einem stimmen alle diese ins Uferlose flatternden Gerüchte überein, nämlich darin, daß etwas ganz großes, etwas nie-

Dagewesenes bevorsteht, daß etwas Epochales in die Erscheinung treten wird, was endgültig die Kinematographie um mehrere Stufen hinsichtlich inneren Wertes und äußerer Werteschätzung emportragen wird. Und damit steht in engem Zusammenhange, daß auch bezüglich eines andern Punktes eine gewisse Übereinstimmung herrscht. So verschieden auch die Zahlen sind, die als Herstellungswerte der einzelnen Filme der Siegerklasse genannt werden, sie alle beweisen, daß hier Summen in Frage kommen, daß Beträge angewendet werden, die in der Geschichte der Kinematographie einzig dastehen. Vergleichsweise darf vielleicht gesagt werden, daß die Herstellungskosten des teuersten dieser Filme das Aktienkapital mancher Filmfabrik, die wir zur ersten Klasse zu rechnen gewohnt sind, um ein mehrfaches übertrifft.

Der feldgraue Operateur Rogowski hat ein bombensicheres Kino hinter der Front eröffnet, das den Namen „Hindenburg-Lichtspiele“ führt. Am Eröffnungstage war die Vorstellung auf 3 Uhr angesagt. Am Morgen fuhr ein Wagen mit Plakaten besetzt und von zwei Eseln gezogen durch die naheliegenden Dörfer, um die Eröffnung dieses Kino-Theaters bekannt zu geben. So war denn schon punkt 3 Uhr der Saal brechend voll. Ein Leutnant hielt eine kurze Ansprache, darauf setzte die Kapelle mit dem Liede ein: „Wenn die Liebe nicht wär“. Als erstes Bild lief: „Blaue Maus, 2. Teil.“ Für die Pause hatte das Regiment Bier gegeben, das unter den Soldaten verteilt wurde. Und wie im heimischen Kino gab es auch Waffeln, die ebenfalls gratis verteilt wurden; dann wurde bis 6 Uhr weitergefilmt. Von 7 bis 10 Uhr fand die zweite Vorstellung statt und voller Freude verließen die Kameraden das Theater und versprachen auch, es fernerhin zu besuchen.

Film-Besprechungen.

LA FAUTE D'AUTRUIT.

Drama modern en 3 Parties.

Dans le rôle principale: Francesca Bertini.

Maud Elwig, jeune et riche américaine est très courtisée par tous ceux qui se trouvent sur la plage de Rimini, où elle est en compagnie de sa tante. Elle écarte tous les soupirants pour ne s'attacher qu'à un seul; le poète Mario Villalba, qu'elle aime bientôt éperdument. Fiancés, ils se marièrent peu après et quittèrent Rimini en automobile pour aller faire leur voyage de nocces.

Maurice Ceschi, ami de la famille de Mau, devait avoir connu celle-ci fillette; de retour d'un séjour de plusieurs

années en Afrique, il retrouve en Maud une femme accomplie et en tombe secrètement amoureux.

Au commencement, le jeune ménage était fort heureux, mais petit à petit, Marino se détacha de son intérieur pour retourner chez ses amis, au théâtre, au club et surtout chez une Dame de la noblesse, la Comtesse Fulvie Amodei, son ancienne maîtresse, dont l'avait détaché son amour passager pour Maud.

Ceschi, s'aperçu bien vite des souffrances de Maud, il en devint la consolation, et accompagnant un jour celle-ci en automobile, pour aller à la recherche de Mario, il espère en devenir l'amant!

?

Macistes

?

Un soir, chez la Comtesse Amodei, celle-ci, au milieu d'un groupe où se trouvait Mario, médissait de la jeune femme absente. . . . Mari lui riposta durement; un des invités, Boldi, releva vertement Mario de son incorrection, et une rencontre à l'épée fut décidée.

Villalba rentra chez lui, il fait nuit. . . . Maud sachant son mari absent, avait donné rendez-vous à Ceschi; mais lorsqu'elle eut connaissance du duel, tout son amour endormi pour son mari, la reprit avec force et avec tous ses droits.

Devant cette explosion de tendresse, Mario ému, ne résista pas, et toute son affection pour sa femme lui revint.

A ce moment Ceschi entre! Mario comprend, sortant son revolver, il en menace Maud, Ceschi se précipite, le mari outragé tire sur lui, et le tue.

La scène devient confuse, Ceschi en s'écroulant ayant fait tomber la lampe. . . . Les gens de la maison s'approchent. . . . Maud aide Mario à se sauver par la fenêtre, et se laisse arrêter par la police, prévenue comme auteur de l'assassinat. . . .

Monopol de Chr. Karg, Lucerne.

„Der Welt entflohen“

In der Bretagne, wo die Idylle geboren war, und wo sie noch unumschränkte Herrscherin ist, lebte Madelaine, die Tochter eines Edelmannes, dessen Vermögen den politischen Umwälzungen zum Opfer gefallen war und ihn zum Landleben gezwungen hatte.

Ihr ganzes Sinnen und Denken gipfelte in ihrer Liebe zu Philipp Davrès, dem letzten Erben eines großen Namens und eines kleinen Erbgutes.

Aber eine Tante, welche glaubte, für die Zukunft Madelaines sorgen zu müssen, war in der Villa eingetroffen in der Begleitung des Grafen Muriol, eines vielfachen Millionärs, welcher des ausschweifenden Lebens eines Junggesellen müde war. Dies bedeutete das Ende der Liebesidylle. Der Vater Madelains, beeinflusst von seiner Schwester, gedrückt von finanziellen Schwierigkeiten und geblendet von der glänzenden Zukunft seiner Tochter, opferte dieselbe und Madelaine, welche von Philipp noblerweise ihr Wort zurückbekommen hatte, wurde eines traurigen Morgens Gräfin Muriol.

Reich, umschwärmt, empfangen in der höchsten Gesellschaft wurde Madelaine allgemein für die glücklichste Gattin der Stadt gehalten. Aber wenn sie nach dem Besuche eines Balles oder Theaters in ihr Heim zurückkehrte, so weilten ihre Gedanken bei der verlorenen Jugend und eilten weit fort bis in die fernen Pampas, wo sie einen Widerhall in dem Herzen Philipp Davrès fanden, welcher hier Vergessenheit suchte.

Aber bald sollte ein Ereignis dem Leben Madelaines eine neue Wendung geben; Muriol wurde von einer Gehirnkrankheit befallen, welche ihn langsam dem Wahnsinn zuführte.

Philipp kam zurück. Die Leidenschaft, welche mühsam unterdrückt in seinem Herzen weiterglimmte, loderte wieder mit Macht empor und Madelaine als unglückliche Gattin, gab sich in seine Arme. Einige Monate später

starb Muriol und Madelaine wurde Mutter eines Kindes, der Frucht ihrer Liebe zu Philipp.

20 Jahre sind verflossen. Madelaine war die Gattin Philipps geworden und war glücklich. Doch keine Rose ohne Dornen: Jean, welcher seine Mutter liebte, fühlte wenig Zuneigung zu Philipp, welchen er für seinen Stiefvater hielt.

Wir sind im Sommer, in einer Villa am Meere. Jean kehrt zurück, nachdem er seine Studien vollendet hatte. Die geringe Zuneigung für seinen Stiefvater hat sich in Abneigung verwandelt. Aber der Frieden scheint zurückzukehren anlässlich seiner Verlobung mit Fräulein Simonne Chavanne, welche er im Kasino kennen gelernt hatte.

Doch einem von Philipp entlassenen Diener gelang es, alles wieder zu zerstören. Ein anonymes Brief enthüllte Jean, was man ihm bis jetzt verschwiegen hatte, und zwar daß Muriol, den er für seinen Vater hielt, in geistiger Umnachtung gestorben war. Die Folge davon war, daß Jean, der sich erblich belastet glaubte, finster und melancholisch wurde, so daß seine Mutter ernstlich um ihn besorgt wurde.

Der alte Dr. Bonnel, welcher zu Räte gezogen wurde, erkannte, daß es sich um einen verzweifelten Fall von Autosuggestion handelte, und rät, Jean die volle Wahrheit zu gestehen. Madelaine rafft sich denn auch zu einem Geständnis auf und Jean hat für kurze Zeit das Gefühl des wiedergekehrten Glücks.

Aber als er erfährt, das Frau Chavanne von seiner Ehe mit Simonne nichts wissen will, selbst nachdem Madelaine auch ihr die wahre Vaterschaft Jeans zugestanden hat, ergreift ihn eine furchtbare Verzweiflung. Er ist überzeugt, daß seine Mutter, nur um ihn zu beruhigen, einen Fehler gestanden, den sie niemals begangen hat.

Nun wirft er seinen ganzen Haß gegen Philipp und in einem wirklichen Anfall von Wahnsinn stürzt er sich von dem Felsen, auf welchen die Villa gebaut ist, ins Meer.

Und während die Sonne mit blutrotem Schein im Meere versinkt, vereinigt sich das Rauschen der Wellen mit dem Schluchzen zweier Menschen, welche schwer für eine Jugendsünde büßen.

„Pauline“

Roman von Alexander Dumas.

Sinodrama in 3 Akten und einem Epilog.

Pauline kehrt in der vollen Blüte ihrer 18 Jahre aus dem Kloster heim — das Herz voll Erwartung und Hoffnung an das Leben, das sich nun vor ihr eröffnen soll. Unter den Ersten, die herbeieilen, sie in der heimatlichen Villa zu begrüßen, befindet sich auch ihr Vetter, der Maler Alfred von Nerval, ihr alter Spielkamerad, den sie schon so lange nicht mehr gesehen. Die schönen Herbsttage und der Aufenthalt am Lande sind dem kurzen Idyll günstig, das sich zwischen Alfred und Pauline abspielt. Alfred malt ihr Portrait und Pauline steht Modell — in voller Schönheit — und horcht schüchtern auf das Klopfen ihres jungen Herzens.

Eines Tages erklingen plötzlich laute Hilferufe aus der Nachbarschaft. Alles läuft hin . . . und vor einem in Brand stehenden Hause — mitten aus Rauch und Flam-

men erscheint Pauline der Graf Horace von Bouzeval — schön, edel, einfach und doch heldenmütig — der soeben ein Kind dem Flammentode entrißen hat. Pauline ist sonderbar ergriffen . . . sie sieht ihn an . . . und gesellt sich dann zu ihren Freunden, um Horace zu beglückwünschen. Doch will sie weder sich selber, noch andern gestehen, was in ihrem Herzen vorgeht. Als aber zwei Monate später eine Freundin ihrer Familie, Frau Lucie, im Namen von Horace von Bouzeval, um ihre Hand anhält, errötet sie heftig und kann ihre plötzliche Freude und Glück kaum verbergen. Die kleine Liebslei mit dem Better ist schnell vergessen, und Pauline wird Gräfin von Bouzeval.

Nach einigen Monaten glücklicher Ehe scheinen sich trübe Wolken an ihrem Himmel zu sammeln. Häufige und plötzliche Reisen ihres Gemahls beunruhigen Pauline.

Eines Tages liest sie in der Zeitung den Bericht über eine Reihe von Verbrechen, die eine Räuberbande — genannt die Bande von Anjou — gerade in der Umgebung ihres Schlosses Burecy verübt hat — wo sich ihr Mann von Zeit zu Zeit zur Jagd aufhält. Der Polizei gelingt es weder der Räuber habhaft zu werden, noch sie in ihren Verbrechen zu hindern. Pauline läßt sich von niemandem abhalten, und reist nach Burecy. Weder die unterwegs erhaltenen Warnungen, noch die Furcht vor den Räubern hält sie zurück. Sie will ihren Mann sehen in Begleitung seiner beiden Freunde. Alle drei sind wie zur Jagd gekleidet — jedoch in Bauernkleidung. Der Graf empfängt seine Frau mit besonderer Höflichkeit, doch um die Mauern des alten Schlosses scheinen die Schatten eines dunkeln Geheimnisses zu schweben, die Pauline mit Grauen erfüllen. Plötzlich, des Nachts Bewegung. Schritte . . . Von Verdacht ergriffen eilt sie durch einen unterirdischen Raum und wird unversehens Zeuge einer schrecklichen Scene. Eine Dame kämpft mit Graf Horace und seinen Freunden. Sie ist gefesselt, doch im Moment, wo sie ihre Arme freifühlt, stößt sie sich einen Dolch ins Herz. Pauline, vor Schrecken starr, begreift nun alles. Sie ist gerade in die Höhle der Banditen geraten, von denen das Volk als die von Anjou spricht, doch ihr größter Schmerz ist, daß sich nun auch das Rätsel, vom geheimnisvollen Leben ihres Mannes löst . . . er ist der Chef der Banditen. Pauline enfährt ein Schrei, und sie wird ohnmächtig.

Denselben Abend streift Alfred von Norval, den sie schon so lange nicht mehr gesehen, in der Gegend des Schlosses von Burecy, auf der Suche nach malerischen Sujets.

Als Pauline aus ihrer Ohnmacht wiederkehrt, befindet sie sich in einem schaurigen Gefängnis. Neben ihr ein Zettel. Ein Brief ihres Mannes, der ihr mitteilt, nachdem sie das Geheimnis seines Lebens erfahren hat, er gezwungen ist, sie zu töten, denn mit ihr leben könnte er nicht mehr.

Inzwischen verbreitet sich im Lande die Nachricht, daß die Gräfin Pauline von Bouzeval ermordet worden ist. Alfred ersucht die Polizeibeamten als Bekannter der Gräfin, sie begleiten zu dürfen. So steht er im Schloß Burecy plötzlich Graf Horace gegenüber, der in tiefsten Schmerz versunken scheint. Als jedoch das Leichentuch gelüftet wird, sieht Alfred zu seinem größten Staunen, daß die Tote gar nicht Pauline ist. Beinahe entfährt es ihm, doch dann denkt er an die merkwürdige Szene, die er vorige Nacht in der alten Abtei belauscht und es gelingt ihm, den versteckten Gang zu finden, in welchem er die geheimnisvolle Figur verschwinden sah. Er findet in einem unterirdischen Raum, ein schauriges Gefängnis und Pauline wie durch ein Wunder noch am Leben.

Alfred rettet sie voller Sorgfalt und bringt sie nach England. Er willigt auch in den Wunsch Paulinens, sie für alle Welt als tot gelten zu lassen.

Ein Jahr ist vorbei und ein unheilbares Leiden zerstört die Gesundheit Paulinens, trotz der ergebenen Pflege Alfreds, der sie wie eine Schwester behandelt. Da erhält eines Tages Alfred einen Brief von seiner Mutter. Der seit einem Jahr verwitwete Graf Horace von Bouzeval hat um die Hand seiner Schwester angehalten. Diese unerwartete Nachricht entflammt den Zorn Alfreds. Er verläßt Pauline und eilt nach Paris. Da angelangt, zwingt er den Grafen, ohne seinen Angehörigen den Grund zu verraten, zu einem Zweikampf, in welchem Graf Horace den Tod findet. Alfred kehrt eiligst nach England zurück. Eine leichte Wunde enthüllt Pauline die Geschehnisse. Durch ihr Leiden geschwächt, ist Pauline dieser neuen Aufregung nicht mehr gewachsen, und an einem leuchtenden Herbst-Abend, inmitten der Blumen, die sie so sehr geliebt, verläßt sie auch den ihr so treu ergebenen Alfred von Norval, den einzigen wahren Freund, den sie auf dieser Welt besaß.

Dieses Filmwerk bringt die Agence Européenne Cinématographique in Lausanne.

Max Landa-Serie.

Max Landas erstklassige Eleganz, die diesen gefeierten Darsteller des Lessingtheaters in Berlin im besonderem Maße für den Film prädestiniert erscheinen läßt und die bei seiner starken Ausdrucksfähigkeit geradezu nach der Erlösung von der bisherigen einseitigen Verwendung in einem gewissen Genre des Films schrie, hat dazu geführt, daß die Oliver-Films G. m. b. H. ihm die Möglichkeit vollster Entfaltung seines reichen künstlerischen Könnens im Rahmen einer Max Landa-Serie geboten hat. Der erste Film dieser Serie, deren Vertrieb in den Händen der Nordischen Film Co. liegt, ein Fliegerdrama von eindringlicher Wirkung, ist bereits vollendet und wird in der neuen Saison auf den Markt kommen.

?

Macistes

?